Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 38 (1928)

Artikel: Vom Schenkenberger Mineralwasser

Autor: Hartmann, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901497

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Schenkenberger Mineralwasser.

Im letten Jahre ist am Westausgang des Dorses Schinzenach in den Talbachmatten ein neues Gebäude entstanden, in dem "Schenken berger Tafelwasser" und "Syko» san a" hergestellt werden. Das erste ist ein mit Kohlensäuresgas durchsetzes, natürliches Mineralwasser, das zweite eine Mischung von Mineralwasser mit natürlichen Fruchtsirupen. In dem Gebäude der Brunnenverwaltung "Schenkenberg" bestinden sich neuzeitlich eingerichtete Maschinen, die das Wasser mit Gas imprägnieren, die Flaschen außen und innen gründlich reinigen und selbstätig abfüllen, dann mit Kronenkorkversichlüssen und Aufschriften versehen. Die Anlage ist imstande, täglich viele Tausende von Flaschen zu liesern.

Beranlassung zu dieser neuesten Industrie des Schenkens bergertales gaben Mineralquellen, über deren Natur hier einiges mitgeteilt sei.

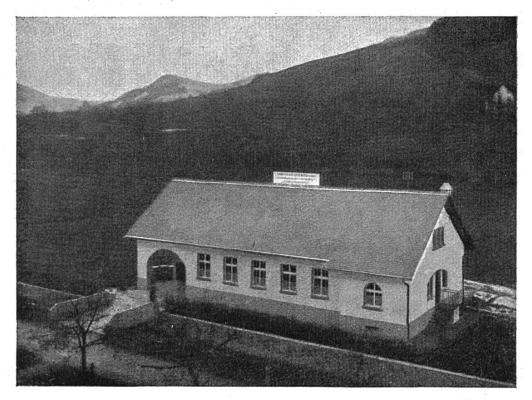
Das Juragebiet südwestlich Brugg gehört nicht nur zu den landschaftlich schönsten und geschichtlich interessantesten Gegenden, es beherbergt auch auf kleinem Raume die meisten und die eigensartigsten Mineralquellen wie keine andere Stelle der Schweiz. Die radioaktive Therme von Schinznachs Bad ist die schwesels wasserstoffreichste Quelle Europas. Das Wildegger Jodwasser und Birmenstorfer Vitterwasser sind die einzigen derartigen Quellen der Schweiz und werden als Medizinalwässer ins Ausland, selbst nach überseeischen Ländern ausgeführt. Zu diesen berühmten Heilquellen gesellen sich noch zwei am Fuße des Kalmberges bei Schinznach austretende Mineralquellen, die früher einmal verwendet, in den letzten Jahrhunderten aber wieder in Vergessenheit geraten sind und deren vortreffliche Qualität erst in den letzten Jahren wieder erkannt worden ist.

Dieser auffallende Reichtum an Mineralquellen ist keine Zufälligkeit der Natur, sondern durch den geologischen Bau

der Gegend und die chemische Zusammensetzung Wildegg=Villnachern Erdschichten bedingt. Das Talstück Hare ist die Durchbruchsflus der durch den Wildegg liegt am Nordrande des Mittellandes und iura. Villnachern schon am Südrand des Tafeljura. Zwischen diesen beiden Orten findet man die Ueberreste von drei großen Erd= wellen oder Gebirgsfalten in den obersten Schichten der Erd= rinde. Wenn man in Gedanken die durch Erosion abgetragenen Erdschichten wieder erganzt, so gelangt man zu drei Bergfämmen von 1000 bis 1500 m Sohe, die das Land in west= östlicher Richtung durchziehen würden. Diese Falten sind ent= standen infolge einer ungeheuren Pressung von Guden, die, durch die Alpenfaltung ausgelöst, das ganze schweizerische Mittelland als zusammenhängende Tafel einige Kilometer nach Norden geschoben hat. Am Südrand des heutigen Tafeljura brach die Schichttafel und es staute sich der Rettenjura in mehreren Kalten auf.

Die drei Falten stimmen mit den heutigen Bergketten nur noch teilweise überein. Die südlichste und kleinste ift am besten erhalten geblieben und steht heute im Bibersteiner Somberg und der Gislifluh vor uns. Sie taucht in der Au zwischen Wildenstein und Wildegg unter, verflacht sich und verschwindet. Der Restenberg ist geologisch nicht die Fortsetzung der Gisli= fluh, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte. Die zweite Falte streicht vom Rüdlenberg bei Densburen über Würz, Kalmberg zum Kestenberg. Ihr Triasgewölbe fällt vom Wannenhübel bei Schinznach zur Feltschen ab und taucht im Aaretal gegen Holderbank unter. Der aus Juraformation bestehende Südschenkel der Falte streicht über Schenkenberg, Dberflachs, Beltheim nach Holderbank, bildet den Restenberg und taucht bei Brunegg unter das Mittelland. Vom Kalmberg zum Kestenberg würde sich ein bis 1200 m hoher, zusammenhängender Vergrücken hinziehen, wenn die Flüsse diese Verge maffe nicht fast ganz abgetragen hätten.

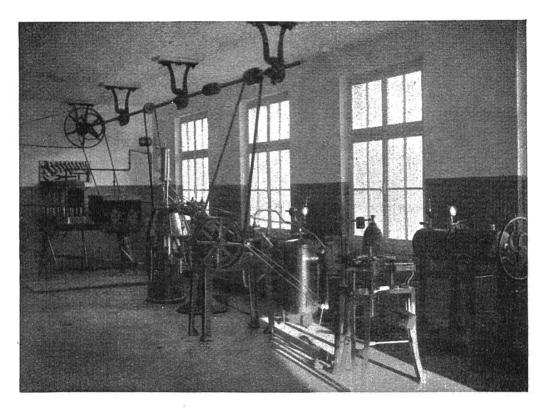
Die dritte Falte geht vom Strichen bei Densbüren südlich des Sulzbann und Zeiher Homberges vorbei nach dem Dreiers



Brunnenverwaltung Schenkenberg.

berg, der Bözenegg, der weißen Trotte, dem Bad Schinznach, der Habsburg, nach Hausen, Baden und der Lägern. Diese dritte Kette würde den höchsten Jurakamm bilden, im Dreiersberg gegen 1500 m hoch sein und sich nach Osten langsam senken; sie endet in der Lägern ähnlich, wie die zweite Kette im Kestensberg. Statt der drei Vergkämme sind nur noch Ueberreste, Stückwerke von Vergen vorhanden, deren Zusammenhänge der Geosloge zu erkennen vermag.

Es ist vor allem die Aare, die von Wildegg aus den Kettenjura quer durchschnitten und mit Hilse ihrer Seitenbäche das verwitternde Gebirge bis auf spärliche Reste abgetragen hat. Wie kann der Fluß das Gebirge durchschneiden und warum hat er nicht den Weg über Brunegg und Dielsdorf, um Kestensberg und Lägern herum gewählt? Eine Erklärung liefert einzig die Annahme, daß der Fluß älter ist als das Gebirge und einst vor der Jurabildung als Oberlauf der Donau durch die Gegend floß. Gleichzeitig mit dem sich sehr langsam hebenden Gebirge



Slaschenreinigungs= und Abfüllmaschinen.

hat sich der Fluß eingeschnitten und seinen Lauf zu behaupten vermocht. So entstand das Quertal Wildegg-Villnachern. Der Schenkenbergerbach hat seinen Teil auch geleistet, die Kalmbergstette zwischen Oberflachs und Schinznach schief durchschnitten und das Aaretal nach Westen gegen Schinznach-Dorf stark aussgeweitet.

Durch das Abtragen der Verge und besonders durch das Einschneiden der Täler sind die ältesten und tiefsten Schichten des Juragebirges entblößt und freigelegt worden. Niederschläge dringen durch die steil gestellten, kluftreichen Schichten in große Tiefe, treffen dort mit löslichen Mineralien zusammen, werden zu Mineralwässern und fließen nach der im Quertal liegenden tiefsten Austrittsstelle. Aus dem tiefsten ältesten Kern der nördslichsten größten Falte tritt aus ungefähr 1000 m Tiefe die Therme von Schinznach heraus, deren Wasser wahrscheinlich in den Alpen niedersinkt und tief unter dem schweizerischen Mittelsland hindurch sließt. Aus dem Kern der mittleren Jurafalte,

der Kalmberg-Restenbergkette, tritt bei Schinznach, in der Klus des Schenkenbergerbaches, der Warmbach heraus. Er ist mit seinem konstanten, über 1200 Minutenliter betragenden Erguß und seiner beständigen Temperatur von 13 Grad Celsius die schönste Quelle des östlichen Juragebirges. Sein Wasser ist auch stark mineralissiert, ohne jedoch ganz den Charakter eines Mineralwassers zu erreichen.

Parallel der in Kalmegg, Wanne und Feltschen überall zu Tage tretenden Muschelkalkformation streicht füdlich eine Reuperzone, die vom "Zelgli" schief aufsteigt, über den Kalm= berghang nach dem "Boppenacker". Sie ist an wenigen Stellen direkt sichtbar, sondern meist mit Gletscher= und Gehängeschutt bedeckt. Aus vielen andern Aufschlüssen wissen wir, daß die Reuperformation in ihren untern Schichten mächtige Gipslager enthält, die beim Verdunsten des einstigen Triasmeeres Solche liegen im Südhang des früher entstanden sind. mit Reben bepflanzten Kalmberges. Eindringendes Regenund Schneeschmelzwasser tritt mit dem Gips in Berührung. Durch Auslaugung des Gipses und chemische Umsetzung mit andern Mineralien des Vodens entsteht ein Mineralwasser, das ostwärts fließt, bis es in zwei Quellen westlich der Häuser des Dorfes die tiefsten Ausflüsse findet. Die östliche dieser Quelle hat bis anhin den Talbachbrunnen gespiesen, sie ist gehaltärmer als die westliche, zeigt einen Totalgehalt von 1,8262 g, der durch eine tiefere Fassung noch gesteigert werden könnte. Das Mineralstoffverhältnis ist ähnlich wie bei der wichtigeren westlichen Quelle.

Die westliche, jett zur Mineralwasserbereitung verwendete Quelle floß früher in den Mühlebach, wurde von der Einswhnergemeinde Schinznach fäuslich erworben und im Frühjahr 1927 neu gefaßt. Beim Verfolgen des Quellauses stieß man zirka 1,5 m unter dem Voden auf einen 15 m langen, mannsthohen, quer in den Verg hineinführenden Stollen, der fünstlich in den Quelltuff eingeschnitten war und hinten eine einfachste Quellfassung beherbergte. Merkwürdigerweise geben uns weder mündliche noch schriftliche Ueberlieserungen Anhaltspunkte über

das Alter dieser Fassung. Eine frühere Verwendung der Quelle als gewöhnliches Trinkwasser ist nicht wahrscheinlich, weil in unmittelbarer Nähe nie Siedelungen waren und die ältesten Häuser an der benachbarten Warmbachquelle standen. Es ist wahrscheinlich, daß die Quelle schon früher ihres besonderen Wassers wegen als Heilquelle benützt worden ist, und möglicherzweise haben sie schon die Römer gekannt, die nachweisbar die Gegend bewohnten und gute Kenner heilkräftiger Wasser waren.

Der wenig schwankende Erguß der Quelle beträgt zirka 40 Minutenliter und die Temperatur 11,7—12,3 Grad Celsius. Sie ist somit zirka 4 Grad wärmer als das Ortsmittel, was für eine Herkunft aus über 100 m Tiefe spricht. Gleiche mäßigkeit im Erguß und in der erhöhten Temperatur und die starke Mineralisation beweisen, daß das Wasser tief in den Voden eindringt und lange darin verweilt.

Die Quelle weist nach einer Analyse vom Mai 1927 fols gende Gehaltszahlen auf (g im kg Wasser):

Metalle:	Kalium	0,0022
	Natrium	0,0045
	Calcium	0,4848
	Strontium	0,0038
	Magnesium	0,0647
	Aluminium	0,0059
	Gisen	0,0004
Säuren:	Chlor	0,0060
	Schwefelfäure	1,1176
	Kohlensäure	0,4277
	Phosphorsäure	0,0002
	Rieselsäure	0,0129
	Freie Kohlensäure	0,3625
	Total	2,4932

Die Quelle enthält als Hauptbestandteile die Metalle Calcium und Magnesium und die Reste der Schwefelfäure und

Rohlenfäure; sie ist besonders reich an Sips, der sich in Form von feinen filzigen Rriftallen ausscheidet, wenn man einige Deziliter Wasser langsam eindampft. Das Wasser hat einen ausgesprochenen Geschmack, der trot des hohen Gehaltes mit oder ohne Rohlensäure erfrischend wirkt. Es enthält zirka zehnmal so viel Stoffe gelöst als ein gewöhnliches Trinkwasser und ist ein mit Mineralstoffen der Keuperformation gefättigtes Waffer. Es ist ein echtes Mineralwasser und genügt den höchsten an ein solches gestellten Anforderungen. Seiner Natur nach wird es in die Gruppe der erdig-sulfatischen Wässer eingereiht und stellt eines der gehaltreichsten der Schweiz dar. Es fann sogar die Konkurrenz mit ausländischen Wäffern aufnehmen, die für teures Gelb eingeführt werden. Seinem Charafter nach in bezug auf Mineralstoffverhältnis gleicht es am meisten dem bekannten Sptinger Mineralwasser, übertrifft dieses aber um mehr als das Doppelte im Gehalt. Es ist mit Sicherheit zu erwarten und die bisherigen Erfahrungen scheinen es auch zu bestätigen, daß der höhere Behalt auch eine bessere Wirkung auf den menschlichen Körper ausübt, ihm rascher Erfrischung, Kräftigung und Beilung bringt, als es mit den gehaltärmeren Wäffern der Fall ift, die den Organismus mit übermäßigen Flüssigkeitsmengen belasten. Wenn auch die heutige medizinische Wissenschaft noch nicht in der Lage ist, die Wirkung der einzelnen Mineralquellsubstanzen in der Trinkoder Badekur zu erklären, so laffen doch die Jahrhunderte oder Jahrtausende alten Erfahrungen mit Beilquellen aar keinen Zweifel über ihre guten Wirkungen aufkommen. Der Chemie ist es heute möglich, die Mineralwässer genau zu vergleichen und zu qualifizieren. Aus Bergleichen des Schenkenberger Tafelwassers mit andern Mineralwässern geht hervor, daß es den meisten an Gehalt überlegen ift. Aus diesem Grunde dürfte in einer Zeit, wo das Verlangen nach Mineralwässern ständig ansteigt und einzelne private Quellenbesitzer jährlich Millionen von Flaschen zum Versand bringen, die ausgezeichnete Mineralquelle der Gemeinde Schinznach nicht länger un= benütt bleiben. Us. Kartmann.